MÜNCHNER Stadtgezwitscher

MIT HÖRBEISPIELEN ONLINE

LBV

Eine LBV-Aktionsbroschüre

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort: Die Stadt aus der Vogelperspektive 3

Info: Kleine Vogelkunde 4

Jungvögel bitte sitzenlassen 6

Notfalltipps. 7

Vogelportraits 8

Aktiv: Schritt für Schritt zum Vogelparadies 38

Pflanzen für Vögel 40

Wegweiser im Paragrafendschungel 46

Die Stadt aus der Vogelperspektive

Viele Vogelarten sind uns aus ihren ursprünglichen Lebensräumen in die Siedlungen gefolgt. Felsbewohner wie Mauersegler und Hausrotschwänze wurden zu Gebäudebrütern und finden einen Nistplatz unterm Dach und in Mauerritzen. Sie können selbst mitten im Zentrum noch unsere heimlichen Mitbewohner sein, solange sie genug Insekten als Nahrung finden. Frühere Waldbewohner wie Meisen, Finken und Drosseln brauchen es dagegen grüner. Sie nisten in Bäumen und Hecken, ihre Nahrung suchen sie auf Grünflächen, zwischen Beeten und in Sträuchern. Im Laufe der Zeit wurden sie zu typischen Gartenvögeln.

Egal ob Kleingärten, Gemeinschaftsgärten oder Privatgärten – sie alle bieten nicht nur den Münchnern wohnortnahe Erholungsflächen und Freiraum für gärtnerische Ambitionen, sie legen auch ein grünes Netz über die Stadt, das Vögeln und anderen Wildtieren ein Zuhause bietet.

Wir stellen Ihnen hier neunundzwanzig Vogelarten vor, die Sie in München regelmäßig in Gärten antreffen können, und geben Tipps, wie man ihnen dort helfen kann. Machen Sie Ihren Garten Schritt für Schritt zum Vogelparadies.

Dies kommt einer Vielzahl kleiner und größerer Mitbewohner zugute, gleichzeitig wird auch Ihr Leben bunter und vielfältiger. Probieren Sie's aus.

Kleine Vogelkunde

In München gibt es etwa 100 verschiedene Vogelarten, die hier mehr oder weniger regelmäßig brüten. Das ist zwar nur ein relativ kleiner Anteil der 248 Brutvogelarten in Deutschland, doch bezogen auf die Stadtfläche von 310 km² ist die Vielfalt beachtlich. Auch wer nicht jede dieser Arten beim Namen kennt, kann mit einem Blick auf den Schnabel schon eine Menge über ihre Lebensgewohnheiten und Vorlieben erfahren. Genaues Hinschauen lohnt sich!

Als Insektenfresser macht sich der Fitis im Herbst auf den Weg in sein Winterquartier südlich des Äquators.

Zeige mir deinen Schnabel und ich sage dir, was du frisst
So vielfältig die Nahrungsvorlieben von Vögeln sind, so vielgestaltig sind auch die Schnäbel. Wer harte Samen knackt wie der Dompfaff, benötigt einen kräftigen, breiten Schnabel. Zum Herauspulen von Insekten aus Rindenritzen eignet sich ein pinzettenartiger Schnabel wie der des Baumläufers. Und wer die Insekten eher von Zweigen und Blättern absammelt, tut sich mit einem feinen, spitzen Schnabel wie dem der Mönchsgrasmücke leichter.

Zugvögel und Hierbleiber
Nur manche Arten können den Winter bei uns überleben, andere pendeln als Zugvögel zwischen Sommer- und Wintergebieten. Sogenannte Kurzstreckenzieher verbringen die kalte Jahreszeit im Mittelmeerraum, die Langstreckenzieher fliegen sogar über die Sahara bis ins südliche Afrika. Insbesondere die „zartbeschnäbelten“ Insektenfresser, die Grasmücken, Fliegenschnäpper und Laubsänger, verlassen München im Herbst, dafür bekommen die sogenannten Standvögel, die das ganze Jahr über im Brutgebiet bleiben wie Meisen und Amseln, oft Verstärkung von Artgenossen aus dem Norden. Manche Arten, Rabenvögel zum Beispiel, kommen im Winter auch gezielt in die Stadt, um von den milderen Temperaturen zu profitieren.

Was pfeifen die Spatzen von den Dächern?
Das morgendliche Vogelkonzert kündet vom Frühling! Mit ihrem lauten und ausgiebigen Gesang werben die Vogelmännchen um Partnerinnen, anderen Männchen signalisieren sie ihren Revieranspruch. Der Gesang ist charakteristisch für jede Art, Vogelkundige können daran einen Vogel erkennen, auch wenn er im Laubwerk verborgen ist. Ab Juli, wenn sich die Familienverbände auflösen, werden die Reviere in der Regel nicht mehr verteidigt, und die Gesänge verstummen nach und nach. Die Kommunikation läuft nun vor allem über einfacher strukturierte Warn- und Kontaktrufe. Sie werden das ganze Jahr über geäußert, auch von Weibchen und Jungvögeln, sind aber viel weniger auffällig als der Frühlingsgesang der Männchen.

Von Rabeneltern und Kuckuckskindern
Vogeleltern sind sehr fürsorglich, das beginnt schon bei der Wahl des richtigen Nistplatzes. Vogelnester sind entweder meisterlich getarnt wie das des Buchfinken, oder aber sie werden in guter Deckung gebaut. Immergrüne Bäume, dichter Efeu oder auch ein dichter, dorniger Strauch bieten genug Schutz für einen Brutversuch. Die Nester von Höhlenbrütern sind noch besser vor Nesträubern geschützt. Der Nestbau und das Brüten sind meist Aufgabe des Weibchens. Das Männchen verteidigt in dieser Zeit das Revier, und in vielen Fällen versorgt es das Weibchen mit Futter. Wenn die Jungen geschlüpft sind, sind beide Elternteile vollends damit beschäftigt, genug Insekten für die hungrigen Schnäbel herbeizuschaffen, denn auch wenn die Erwachsenen vielleicht Körner fressen, vertragen die Jungen zumindest anfangs nur zartes Insektenfutter. Auch nach dem Verlassen des Nests kümmern sich die Eltern noch um den Nachwuchs, bis dieser gelernt hat, sicher zu fliegen und selbständig Nahrung zu finden. Die sprichwörtlichen „Rabeneltern“ kümmern sich übrigens ganz besonders hingebungsvoll um ihre Jungen. Nur der Kuckuck macht eine Ausnahme und schiebt sein Ei fremden Eltern unter, die es für ihn ausbrüten und dann das Kuckuckskind wie ihr eigenes aufziehen.

Vögel sind sehr fürsorgliche Eltern, hier zieht ein Hausrotschwanz einen jungen Kuckuck auf. Das kommt in der Stadt aber selten vor, denn der Kuckuck mag's eher ländlich.

Jungvögel bitte sitzenlassen

Vogeljunge verlassen oft schon halbflügge das Nest und sitzen dann scheinbar verlassen am Boden. Verwaist und hilflos sind diese sogenannten „Ästlinge“ aber nicht, im Gegenteil, sie werden in aller Regel noch gut umsorgt von den Eltern, die sie weiterhin füttern. Eine vermeintliche „Rettung“ indem man solche Jungvögel mitnimmt, schadet den Tieren oft mehr, als dass sie hilft, denn die Eltern bringen ihren Jungen bei, was ein Vogel in der Natur wissen muss um zu überleben, und das können wir Menschen nun mal nicht. Befindet sich ein Vogeljunges allerdings in unmittelbarer Gefahr, zum Beispiel mitten auf einem frequentierten Parkplatz, kann man ihn im Umkreis von etwa 25 Metern umsetzen, am besten etwas erhöht in eine Astgabel. In aller Regel kommt dann innerhalb der nächsten 1-2 Stunden einer der Elternvögel und versorgt das Junge. Der menschliche Geruch stört sie nicht, die Nähe von Beobachtern aber schon, darum sollte man immer genügend Abstand halten. Katzenbesitzer, die Jungvögel im Garten haben, sollen ihre Stubentiger wenn möglich für einige Tage im Haus behalten. Besonders kritisch sind die Zeiten um die Dämmerung herum, zumindest die Nacht sollten Katzen daher unbedingt im Haus verbringen.

Dieser junge Star ist nicht hilflos, seine Eltern füttern ihn, bis er selbständig ist.

Rechtliches:
Grundsätzlich ist es verboten, Wildtiere aus der Natur zu entnehmen (BNatSchG §44). Zulässig ist nach BNatSchG §45 nur die zeitweise Aufnahme kranker und verletzter Tiere oder von Jungvögeln die nachweislich von ihren Eltern verlassen wurden. Sobald die Tiere gesund oder selbständig sind, müssen sie wieder in die Freiheit entlassen werden.

Notfall-Tipps:

Nehmen Sie sich Zeit zum Nachdenken und klären Sie zunächst folgende Fragen:

1. War es wirklich notwendig, den Vogel mitzunehmen?
Manchmal werden Jungvögel vorschnell mitgenommen. Wenn sich die Aufregung gelegt hat, stellt sich oft heraus, dass Eltern und Geschwister noch in der Nähe sind. Ein solcher Jungvogel kann in den meisten Fällen selbst am nächsten Tag wieder mit seinen Eltern zusammengeführt werden. Setzen Sie ihn in der Nähe des Fundorts an sicherer Stelle ab und beobachten Sie aus einiger Entfernung, ob er innerhalb der nächsten zwei Stunden von seinen Eltern gefunden wird.

2. Ist der Vogel verletzt oder krank?
Dann sollte er zum Tierarzt gebracht werden. Wildtiere werden manchmal kostenlos behandelt; das sollten Sie aber im Vorfeld abklären, um nicht auf unerwarteten Kosten sitzenzubleiben. Eine Spende wird bei kostenfreier Behandlung gerne angenommen.

3. Ist der Vogel unterkühlt oder unbefiedert?
Wärmen Sie den Vogel vorsichtig auf, zum Beispiel mit Ihren Händen und durch Anhauchen, bis er sich warm anfühlt, dann setzen Sie ihn in eine Schachtel, die Sie mit einem Küchentuch auspolstern. Unter das Küchentuch können Sie eine handwarme Wärmflasche legen. Erst wenn der Vogel aufgewärmt ist, dürfen Sie ihm Wasser oder Futter geben.

Nach dem Aufwärmen können Sie einem geschwächten Vogel ein paar Tropfen Traubenzuckerlösung tropfenweise an den Rand des geschlossenen Schnabels tupfen. Der Tropfen wandert dann von allein nach innen und wird geschluckt. Ist der Vogel kräftig genug, können Sie ihm Insekten anbieten. Sehr gut geeignet sind kleine Heimchen aus dem Zooladen, notfalls auch geklatschte Fliegen oder draußen gesammelte Spinnen oder weichhäutige Insekten. **Bitte keine Regenwürmer, keine Mehlwürmer, kein Katzenfutter oder Ähnliches!** Für eine längere Versorgung informieren Sie sich bitte unbedingt eingehend über die artgerechte Ernährung ihres Findlings, zum Beispiel in unserer LBV-Geschäftsstelle (089 / 200 270 6) oder unter www.wildvogelhilfe.org

Die wichtigste Erste-Hilfe-Maßnahme für Jungvögel ist ein vorsichtiges Aufwärmen.

VOGELPORTRAITS *kurz und knapp*

Eine kleine Auswahl

Gartenvögel sind oft zutraulich und lassen sich das ganze Jahr über gut beobachten. Mit ein wenig Übung wird es Ihnen bald gelingen, die häufigeren Arten zu erkennen. Nehmen Sie auch Ihr Gehör zu Hilfe, denn oft ist es der Gesang, der einen Vogel verrät, selbst wenn er in dichtem Laubwerk versteckt ist. Mit einem Smartphone können Sie Hörbeispiele für die hier vorgestellten Vogelarten abrufen.

Ringeltaube (Columba palumbus)

Größe: 40 cm, **Gewicht:** 450-520 g

Nahrung: Eicheln, Bucheckern, Sämereien, grüne Blätter (z.B. Klee), Beeren und andere Früchte. Nahrungserwerb meist am Boden.

Fortpflanzung: Die Ringeltaube baut ein einfaches Nest aus kleinen Zweigen auf Bäumen, seltener auch an Gebäuden, in das sie von April bis September zwei weiße Eier legt. Die Brutzeit dauert 16-17 Tage, die Jungen bleiben 28-32 Tage im Nest. Zwei Jahresbruten.

Fortpflanzung: rhythmisches, dumpfes „ru-gu-gu-gugu“

Die Ringeltaube ist unsere größte Taube. Tauben füttern ihre Jungen mit einem im Kropf hergestellten eiweißreichen Sekret, der sogenannten Kropfmilch. Dies macht sie unabhängig von Insekten und ermöglicht eine früh beginnende und lang anhaltende Brutsaison.

Der englische Name „woodpigeon“, also Waldtaube, deutet auf den ursprünglichen Lebensraum hin, eine Verstädterung ist erst seit den 1960er Jahren zu beobachten. In München ist die Ringeltaube nach der Straßentaube mittlerweile die zweithäufigste Taube und kommt praktisch flächendeckend vor.

Hörbeispiel

Leicht an den weißen Halsflecken von anderen Tauben zu unterscheiden: Die Ringeltaube.

Brütende Ringeltauben sind trotz ihrer Größe nur schwer zu entdecken.

Die zierliche Türkentaube ist erst vor wenigen Jahrzehnten in die Städte Mitteleuropas eingewandert.

Als Nistplatz werden Bäume oder auch Gebäudenischen gewählt.

Türkentaube (Streptopelia decaocto)

Größe: 30 cm, **Gewicht:** 150-225 g

Nahrung: Grassamen, Keimlinge und Teile grüner Pflanzen, auch Samen und Früchte von Bäumen. Nahrungserwerb meist am Boden.

Fortpflanzung: Die Türkentaube legt ein flaches, einfaches Nest aus kleinen Zweigen auf Bäumen, seltener in Hausnischen an, in das sie von März bis September zwei weiße Eier legt. Die Brutdauer beträgt rund 13-14 Tage und die Jungen bleiben 16-19 Tage im Nest. Zwei Jahresbruten.

Hörbeispiel

Stimme: tiefes „gu-guu-gu“, auch kurz „rrru“

Seit den 1930er Jahren hat sich die Türkentaube vom Balkan her rasant in Mitteleuropa ausgebreitet. Mittlerweile allerdings gehen vielerorts, auch in München, die Bestände wieder zurück. Sie kommt im Stadtgebiet regelmäßig vor, am häufigsten in Vierteln mit Reihenhausbebauung, in deren Gärten große Fichten stehen. Ihren Revieranspruch bringt die Türkentaube mit Schauflügen zum Ausdruck. Dabei steigt sie steil und unter lautem Flügelklatschen auf und sinkt dann langsam mit gespreizten Schwanzfedern und horizontal gehaltenen Flügeln unter lebhaftem Girren nach unten. Wer das am schönsten kann, hat die besten Chancen auf eine Partnerin.

Buntspecht (Dendrocops major)

Größe: 25 cm, **Gewicht:** 60-90 g

Nahrung: Insektenlarven, die aus Rinde und Holz gehackt werden. Besonders im Winter auch fettreiche Samen, im Sommer Beeren und Früchte. Gelegentlich Eier und Jungvögel anderer Arten.

Fortpflanzung: Der Buntspecht legt Höhlen in Baumstämmen oder starken Ästen an, bevorzugt in geschädigtem, manchmal auch in gesundem Holz. Von Mitte April bis Juni werden 5-7 weiße Eier gelegt und in 10-12 Tagen ausgebrütet. Die Nestlingszeit dauert 20-23 Tage. Eine Jahresbrut.

Stimme: ruft hart „kix“. Trommelwirbel statt Reviergesang.

Buntspechtmännchen haben einen Sinn fürs Familienleben. Sie übernehmen den Großteil der Bautätigkeit, brüten auch mehr als ihre Partnerinnen und verbringen die Nächte mit ihren Jungen in der Bruthöhle. In München ist der Buntspecht häufig und kommt flächendeckend vor, selbst in Innenstadtvierteln mit dichter Blockbebauung. Als berüchtigter Fassadenhacker schafft er in Wärmedämmfassaden Brutraum, der auch bei Staren und Meisen sehr beliebt ist. Bei Fassadenreparaturen ist große Vorsicht geboten, damit nicht versehentlich Tiere eingeschlossen werden.

Hörbeispiel

Männchen sind am roten Nacken von den Weibchen zu unterscheiden. Jungvögel haben einen leuchtend roten Scheitel.

In München macht sich der Buntspecht oft mit Bauaktivität an wärmegedämmten Fassaden unbeliebt.

Adulte Bachstelzen sind an der schlanken Körperform und am schwarz-weißen Gefieder zu erkennen.

Hier nimmt eine junge Bachstelze – erkennbar am grauen Gefieder ohne schwarzes Lätzchen – ein Sonnenbad.

Bachstelze (Motacilla alba)

Größe: 18 cm, **Gewicht:** 19-27g

Nahrung: vor allem fliegende und am Boden laufende Insekten, aber hin und wieder auch Sämereien

Fortpflanzung: Nest bodennah in Halbhöhlen, in München auch in Mauerlöchern oder Holzstößen. Ab Mitte April 5-6 hellgraue Eier mit dichter dunkler Fleckung. Brutdauer 12-14 Tage, Nestlingzeit 13-16 Tage. Zwei Jahresbruten.

Stimme: unauffälliges, zweisilbiges „zi-lipp“ oder „dschi-witt“

Entgegen ihres Namens ist die Bachstelze nicht zwingend an Gewässer gebunden, sie braucht aber offene Bereiche, die am Rand von Bäumen oder Gebäuden umgeben sind. Dies findet sie auch in großen Gärten, ist in München aber insgesamt eher seltener Gartenvogel.

Charakteristisch ist ihr langer, wippender Schwanz. Für die Nahrungssuche trippelt sie umher und pickt während des Laufens Futter auf, legt dazwischen aber auch mal einen pfeilschnellen Spurt oder einen kurzen Flug ein. Ein ausreichendes Angebot an Insektennahrung ist wichtig, dann nimmt sie auch gerne einen niedrig aufgehängten Halbhöhlenkasten in guter Deckung an.

Hörbeispiel

Zaunkönig (Troglodytes troglodytes)

Größe: 9 cm, **Gewicht:** 9-10 g

Nahrung: fast ausschließlich Insekten, Larven und Spinnen. Nur im Winter gelegentlich kleine Sämereien.

Fortpflanzung: Das kugelige Moosnest wird meist auf oder nahe dem Boden unter Wurzeln oder in Nischen oder Höhlungen gebaut. Ab Mitte April 4-8 weiße, bräunlich gefleckte Eier, Brutdauer 13-15 Tage, Nestlingszeit 15-19 Tage. Zwei Jahresbruten.

Stimme: Der Reviergesang wird schmetternd von einer erhöhten Warte vorgetragen. Charakteristisch ist ein Triller im Mittelteil.

Um seiner Herzensdame zu imponieren, baut das Zaunkönigmännchen mehrere Wahlnester, von denen sich das Weibchen eines zum Ausbau und Brüten aussucht. Die anderen Nester werden gelegentlich für Übernachtungen genutzt, im Winter manchmal sogar gemeinschaftlich. Zaunkönige sind die große Ausnahme in der Vogelwelt, denn obwohl ihre Nahrung fast ausschließlich aus Insekten besteht, ziehen sie nicht fort, sondern bleiben auch im Winter bei uns. Dafür brauchen sie insektenreiche Gärten mit dichtem Buschwerk.

Hörbeispiel

Klein, aber stimmgewaltig: Zaunkönige können mit beeindruckenden 90dB singen und sind bis 500 m weit zu hören.

Als Neststandort wird am liebsten ein undurchdringlicher Verhau aus dichten Sträuchern gewählt.

Männchen und Weibchen sehen gleich aus und sind auch durch den Gesang nicht zu unterscheiden, da auch Weibchen singen.

Juvenilen Rotkehlchen fehlt zunächst noch die orangefarbene Brust.

Rotkehlchen (Erithacus rubecula)

Größe: 14 cm, **Gewicht:** 16-22 g

Nahrung: im Frühjahr und Sommer breites Spektrum an Insekten, Larven und Spinnen. Später auch Beeren von Pfaffenhütchen, Liguster, Holunder und anderen Sträuchern. Am Futterhaus Weichfutter.

Fortpflanzung: Neststand sehr variabel, bodennah unter Wurzeln, in Löchern und Nischen. Das Nest aus Moos, Halmen und Wurzeln und ist napfförmig bis kugelig. Ab Anfang April 3-6 rahmfarbene, fein rostbraun mit Linien oder Punkten gezeichnete Eier. Brutdauer 12-15 Tage, Nestlingszeit 13-15 Tage. Zwei Jahresbruten.

Stimme: Gesang ist sehr hoch, melodiös und perlend. Auch Weibchen singen, allerdings weniger ausdauernd als die Männchen.

In München fehlt dem Rotkehlchen oft das Unterholz in den Grünanlagen, Friedhöfe und Privatgärten stellen darum in der Regel den besseren Lebensraum dar. Hier werden Reviere das ganze Jahr über gegen Artgenossen verteidigt. Nur zur Brutzeit teilen sich Weibchen und Männchen ein Revier, ansonsten gehen sie getrennter Wege.

Hausrotschwanz (Phoenicurus ochruros)

Größe: 14 cm, **Gewicht:** 14-20 g

Nahrung: im Frühjahr und Sommer breites Spektrum an Insekten, Larven und Spinnen. Später auch Beeren.

Fortpflanzung: Halbhöhlenbrüter. Die Nester werden gerne in Gebäudenischen angelegt. Ab Mitte April 4-6 rein weiße Eier. Brutdauer 12-17 Tage, Nestlingszeit 12-19 Tage. Zwei oder sogar drei Jahresbruten.

Stimme: Der Gesang ist durch die gequetschten, heiseren Anfangspartien unverwechselbar. Der Hausrotschwanz beginnt morgens schon vor der Dämmerung zu singen.

Ursprünglich stammt der Hausrotschwanz aus dem Gebirge, hat aber schon vor mehr als 200 Jahren seinen Lebensraum erweitert und brütet seitdem auch mitten in der Großstadt. Als Kurzstreckenzieher verlässt er München erst im Oktober und kommt als einer der ersten schon Anfang März zurück. Zunehmend werden auch Überwinterungen beobachtet.

Hörbeispiel

Dieses Männchen hat im Ofenrohr einen ungewöhnlichen Nistplatz gefunden.

Das Weibchen ist unauffälliger, hat aber auch den charakteristischen roten Schwanz.

Die Weibchen sind unauffällig, erkennbar aber am rötlichen Schwanz, der unablässig zuckt und wippt.

Das Männchen ist durch die rote Brust und den schwarzen Latz unverkennbar.

Gartenrotschwanz (Phoenicurus phoenicurus)

Größe: 14 cm, **Gewicht:** 13-20 g

Nahrung: im Frühjahr und Sommer breites Spektrum an Insekten, Larven und Spinnen, besonders der Krautschicht. Später auch Beeren.

Fortpflanzung: Höhlen- und Halbhöhlenbrüter, selten Freibrüter. Bevorzugt Höhlen mit großem Eingang. Ab Ende April 6-7 grünlich-blaue Eier. Brutdauer 12-14 Tage, Nestlingszeit 13-15 Tage. Eine Jahresbrut.

Hörbeispiel

Stimme: Der wohlklingende, sehr variable Gesang wird meistens durch „hüit dedede“ eingeleitet und enthält oft Imitationen anderer Arten.

Als Brutvogel lichter, lockerer Altholzbestände kommt der Gartenrotschwanz auch in Parklandschaften und Gärten vor. Die Bestände sind stark rückläufig, und die Art wird mittlerweile auf der Vorwarnliste geführt.

Ob dies an den Habitatverlusten im europäischen Brutgebiet liegt oder an Veränderungen in den afrikanischen Wintergebieten, ist nicht klar. In München kann man den Gartenrotschwanz regelmäßig, wenn auch in geringen Zahlen in Kleingartenanlagen antreffen, wo er von Nistkästen und Insektenreichtum profitiert.

Amsel (Turdus merula)

Größe: 25 cm, **Gewicht:** 100-110 g

Nahrung: sehr vielseitig. Im Sommerhalbjahr hoher Anteil Insekten, auch Regenwürmer und Schnecken, später dann Beeren und verschiedene Früchte. An Futterstellen picken sie sich meist gezielt die Rosinen aus dem Weichfutter.

Fortpflanzung: Neststand variabel, in Büschen, auf Bäumen oder in Gebäudenischen, selbst in Blumenkästen und Pflanzschalen. Ab Mitte März 4-5 grünliche, braun gefleckte Eier. Brutdauer 11-16 Tage, Nestlingszeit 12-19 Tage.

Stimme: Reviergesang ein weiches, melodiöses Flöten, das teilweise schon in der Nacht ertönt. Außerdem vielfältige Rufe und bei Erregung in schneller Folge „dück-dück-dück-dück“.

Häufigster Vogel im Stadtgebiet. Obwohl die Besiedelung von Städten erst vor etwa 150 Jahren erfolgte, ist die Amsel mittlerweile selbst in der Innenstadt allgegenwärtig.

Während ihre Artgenossen im Wald meist noch Zugverhalten zeigen, bleiben die Stadtamseln auch im Winter da und können so sehr früh mit dem Brüten beginnen. Frühe Bruten sind allerdings oft nicht erfolgreich, da Prädation durch Katzen, Marder und Rabenvögel recht hoch ist. Dichte, dornige Sträucher als sicherer Neststand helfen der Art.

Hörbeispiel

Die meisten Singvögel vertragen keine Regenwürmer, für Amseln sind es Delikatessen, schon die Jungvögel werden damit gefüttert.

Weibchen und Jungvögel sind bräunlich gefärbt und haben nicht den leuchtend orangefarbenen Schnabel des Männchens.

Bevor die Bäume Früchte tragen, sieht man Wacholderdrosseln oft am Boden auf Nahrungssuche, meistens in Gruppen. Männchen und Weibchen sehen gleich aus.

Die Nester befinden sich meistens relativ hoch oben in einer starken Astgabel.

Wacholderdrossel (Turdus pilaris)

Größe: 27 cm, **Gewicht:** 120-130 g

Nahrung: Im Sommerhalbjahr vor allem Regenwürmer und bodenbewohnende Insekten, später auch Beeren und Früchte.

Fortpflanzung: Neststand einzeln oder in Kolonien auf Bäumen und hohen Sträuchern. Das Napfnest wird aus Gräsern und anderem Pflanzenmaterial geflochten, innen mit einer Lehmschicht verstrichen und weich ausgepolstert. Ab Mitte April 5-6 blassblaue, rotbraun gefleckte Eier. Brutdauer 10-13 Tage, Nestlingszeit 11-16 Tage. Ein oder zwei Jahresbruten.

Stimme: im Gegensatz zu anderen Drosseln wenig stimmbegabt. Typisches Schackern „gag-schack-schack-ak-ak“ oder kollektives Hassen von Raubfeinden „trrra-trrr-trr-trr“.

Die Wacholderdrossel ist ein typischer Vogel der halboffenen Landschaft; dort kommen zum Beispiel an Waldrändern oder in Feldgehölzen ihre Kolonien vor. Diese werden gemeinschaftlich verteidigt, indem der ganze Schwarm Scheinangriffe auf den Feind fliegt und beim Abdrehen Kot spritzt – eine sehr wirkungsvolle Strategie.

In den letzten Jahrzehnten hat die Wacholderdrossel ihren Lebensraum an die Siedlungsränder und in Grünanlagen verlagert. Im Winter schließt sie sich oft zu großen Schwärmen zusammen und erntet systematisch fruchttragende Hecken und Bäume ab.

Hörbeispiel

Singdrossel (Turdus philomelos)

Größe: 22 cm, **Gewicht:** 70-80 g

Nahrung: im Sommerhalbjahr Regenwürmer und bodenlebende Insekten und Larven, auch Gehäuse- und Nacktschnecken. Im Herbst und Winter Beeren und Früchte.

Fortpflanzung: brütet gern in Koniferen. Das Nest ist locker aus Zweigen und Gräsern geflochten und innen mit Lehm und Holzmulm ausgeputzt. Ab Anfang April 4-6 glänzend grünblaue, spärlich dunkel gefleckte Eier. Brutdauer 10-17 Tage, Nestlingszeit 13-14 Tage. Zwei Jahresbruten.

Stimme: klarer Gesang aus mehrsilbigen, meist dreimal wiederholten Motiven. Daneben vielfältige Rufe wie „djück“ und „zipp“.

Vielerorts bevorzugt die Singdrossel Nadelwälder als Lebensraum, dringt aber auch in die Siedlungsgebiete vor. In München ist sie deutlich seltener als ihre Verwandten Amsel und Wacholderdrossel. Singdrosseln sind geschickt darin, Schneckenhäuser auf einer harten Unterlage aufzuschlagen. Oft zeugen kleine Häufchen zerbrochener Gehäuse von langer Nutzung einer solchen „Drosselschmiede“.

Hörbeispiel

Überreste einer Schneckenmahlzeit.

Die Singdrossel mag eher dichten Bewuchs und Unterholz, braucht aber auch exponierte Singwarten.

Mönchsgrasmücken schlüpfen geschickt durchs Gebüsch und sind oft schwer zu entdecken.

Das Männchen unterscheidet sich vom Weibchen und den Jungvögeln durch die schwarze statt braune Kappe.

Mönchsgrasmücke (Sylvia atricapilla)

Größe: 14 cm, **Gewicht:** 15-20 g

Nahrung: Kleine Insekten und Raupen, aber auch Würmer und Schnecken; im Winter hauptsächlich Früchte und Beeren.

Fortpflanzung: Nest niedrig (meist < 1m) in Büschen. Von April bis Juni 4-8 gelbliche Eier mit braunen Flecken. Brutdauer 10-16 Tage, Nestlingszeit 10-14 Tage. Meist eine Jahresbrut.

Stimme: melodisches, ausdauernd vorgetragenes Zwitschern, am Anfang gequetscht. Ruft trocken „tscheck“.

Hörbeispiel

Die Mönchsgrasmücke ist einer der häufigsten Gartenvögel in München und kommt bis in die Innenstadtbereiche vor. Der schöne Gesang schallt aus fast jedem größeren Gebüsch und kündet vom Revieranspruch eines Männchens.

Um aber eine Partnerin wirklich zu beeindrucken, beginnt es mit dem Bau mehrerer sogenannter „Spielnester“, von denen das Weibchen sich eines aussucht und fertig baut. Spannend ist das Zugverhalten der Art: Die mitteleuropäische Population besteht zum Großteil aus Kurzstreckenziehern, aber immer öfter beobachtet man auch überwinternde Tiere, und ein Teil der Population hat eine ganz neue Tradition entwickelt und zieht nach England.

Zilpzalp (Phylloscopus collybita)

Größe: 11 cm, **Gewicht:** 7-10 g

Nahrung: fast nur Insekten, im Herbst und Winter manchmal auch Früchte und Beeren

Fortpflanzung: Das Nest des Zilpzalps ist eine hohle Kugel aus Gras und Blättern, die am Boden oder bodennah gebaut wird. Ab Ende April 4-6 weiße Eier mit feinen bräunlichen Punkten. Brutdauer 13-15 Tage, die Nestlingszeit beträgt ebenso viel. Meist eine Jahresbrut.

Stimme: ausdauerndes „zilp-zalp“

Der Zilpzalp ist im Sommer in München quasi allgegenwärtig. Er hat einen „Zwilling“, den Fitis, der ihm zum Verwechseln ähnlich sieht, im Stadtgebiet aber nur selten anzutreffen ist. Am Gesang sind die beiden Arten gut zu unterscheiden, und es gibt große Unterschiede im Verhalten, denn der Fitis zieht jedes Jahr bis ins südliche Afrika und kommt entsprechend erst spät im Frühjahr bei uns an. Der Zilpzalp ist dagegen ein Kurzstreckenzieher. Beiden Arten helfen große Sträucher und verwilderte Ecken im Garten, wie auch ein konsequenter Verzicht auf Biozide.

Hörbeispiel

Meistens ist der Zilpzalp besser zu hören als zu sehen.

Auf oder nah am Boden fällt das kugelige Nest kaum auf.

Aufmerksam wird die Umgebung vom Ansitz aus beobachtet. Vorbeifliegende Insekten werden geschickt aus der Luft geschnappt.

Manchmal fällt die Wahl des Nistplatzes auch ungewöhnlich aus.

Grauschnäpper (Muscicapa striata)

Größe: 14 cm, **Gewicht:** 13-19 g

Nahrung: hauptsächlich fliegende Insekten bis zur Größe von Hummeln und Tagschmetterlingen.

Fortpflanzung: Nest in Halbhöhlen oder Nischen, zum Beispiel unter Dachvorsprüngen, in Mauerlöchern oder Kletterpflanzen. Ab Ende Mai 4-6 weißliche, bräunlich gefleckte Eier. Brutdauer 12-15 Tage, Nestlingszeit genauso lang. Eine Jahresbrut.

Hörbeispiel

Stimme: Kein begnadeter Sänger, meist hört man nur ein unauffälliges „zri“ oder „zst“.

Der Grauschnäpper ist nur von Mai bis August in München, bevor er wieder in sein Winterquartier im südlichen Afrika zurückkehrt. Auffällig ist die aufrechte Sitzhaltung, wenn er von einer exponierten Ansitzwarte aus vorbeifliegende Insekten jagt. Häufig bekundet dann lautes Schnabelknappen den Tod einer Schnake oder Mücke.

Er liebt große Gärten mit alten Bäumen und Raum zum Jagen, also Villengegenden oder Stadtrandgebiete, ist aber Einzelgänger und insgesamt nur sehr seltener Bewohner Münchner Gärten. Mit Halbhöhlenkästen und Wandbegrünung kann man ihn im Garten unterstützen.

Sumpfmeise (Parus palustris)

Größe: 12 cm, **Gewicht:** 10-13 g

Nahrung: im Frühjahr und Sommer vor allem Insekten und Spinnen, später dann vielfältige Sämereien.

Fortpflanzung: Höhlenbrüter. Am liebsten werden kleine, natürliche Höhlen in Laubbäumen vom Weibchen durch Hacken ausgebaut. Gelegentlich werden auch Nistkästen angenommen. Ab Anfang April 7-9 weiße, rötlich gefleckte Eier, Brutdauer 12-14 Tage. Die Nestlingszeit dauert 17-20 Tage. Eine Jahresbrut.

Stimme: etwas nasales, rhythmisches Zwitschern, zum Beispiel „zi-wüd - zi-wüd“

Sumpfmeisen sind ausgesprochen ortstreu und beschränken auch ihre Nahrungsflüge auf Strecken unter einem Kilometer. Samen werden als Nahrungsdepots in Rindenspalten oder im Moos an Baumstämmen und Ästen versteckt, allerdings oft von Mäusen geplündert. Die Sumpfmeise braucht einen größeren Altholzbestand als Kohl- und Blaumeise und ist in Münchner Gärten darum selten. Am ehesten findet man sie in Kleingartenanlagen oder in durchgrünten Villenvierteln.

Hörbeispiel

Männchen und Weibchen sehen gleich aus. Verwechslungsgefahr besteht mit der Weidenmeise, die aber im Stadtgebiet kaum vorkommt.

Alte Spechtlöcher oder natürliche Höhlen werden Nistkästen deutlich vorgezogen.

Wie andere Meisenarten auch, polstern Haubenmeisen ihr Nest mit Wolle aus.

Der Name ist Programm: Die Haube macht sie unverwechselbar.

Haubenmeise (Parus cristatus)

Größe: 12 cm, **Gewicht:** 10-13 g

Nahrung: im Sommerhalbjahr Insekten, Larven und Spinnen, im Winter Sämereien, vor allem Koniferensamen. Kommt nur sehr vorsichtig an Futterhäuschen.

Fortpflanzung: Höhlenbrüter, baut aber am liebsten selbst. Nistkästen werden nur selten angenommen. Ab Mitte März 5-9 weiße, grob rostrot gefleckte Eier. Brutdauer 15-17 Tage, Nestlingszeit 21-23 Tage. Meist eine Jahresbrut.

Stimme: Aneinanderreihung zweisilbiger Elemente, 4-6 mal wiederholt. Zum Beispiel „zizi-gürr, zizi-gürr, zizi-gürr, zizi-gürr“.

Haubenmeisen sind stark an das Vorhandensein alter Nadelbäume gebunden und in guten Habitaten sehr ortstreu. Ihr Revier verteidigen Paare ganzjährig gegen Artgenossen.

Im München kommt die Haubenmeise nur lokal und eher selten vor, Voraussetzung sind alte Koniferen, in die Höhlen gezimmert werden und in deren Krone nach Nahrung gesucht wird. Schon im Sommer werden Nahrungsdepots zwischen Flechten und Zweigen versteckt.

Blaumeise (Parus caeruleus)

Größe: 11 cm, **Gewicht:** 10-12 g

Nahrung: kleine Insekten und Spinnen, gerne Blattläuse, die akrobatisch von den äußersten Zweigspitzen abgesammelt werden. Gelegentlich auch Beeren und Sämereien, im Frühjahr Knospen und Blüten von Bäumen. Besucht im Winter gerne Futterhäuser.

Fortpflanzung: Höhlenbrüter, nimmt gerne Nistkästen an. Ab Mitte April 9-11 weiße, rot bis rostbraun gefleckte Eier. Brutdauer 13-15 Tage, Nestlingszeit 19-21 Tage. Meist eine Jahresbrut.

Stimme: der Gesang ist ein hohes „zi-zi-bähähäh“, charakteristisch ist auch das aufgeregte „zerretetetet“, mit dem Störungen quittiert werden.

Die Blaumeise ist in München eine der häufigsten Vogelarten, die bis in die Innenstadtbereiche vordringt und bei Zählungen regelmäßig einen der obersten Ränge einnimmt. Dies liegt mit Sicherheit auch an den zahlreichen Nistkästen, in denen sie übrigens nicht nur brütet, sondern besonders im Winter auch gerne übernachtet.

Da aber die schönste Wohnung ohne ausreichend Nahrung nichts gilt, sollte ein Nistkasten immer durch insektenfreundliche und möglichst vielfältige Bepflanzung ergänzt werden.

Hörbeispiel

Der UV-Anteil in der Gefiederfärbung ist bei den Männchen höher, so dass die Meisen sicher Männlein von Weiblein unterscheiden können.

Klein aber durchsetzungsstark – aus dem Nistkasten wird auch mal ein Kleibernest entfernt.

Im Frühling sammeln Kohlmeisen unermüdlich Insekten für den Nachwuchs und machen sich so im Garten nützlich.

Ein Nistkasten ist eine große Hilfe, reicht aber allein nicht aus – genug Nahrung ist genauso wichtig!

Kohlmeise (Parus major)

Größe: 14 cm, **Gewicht:** 14-22 g

Nahrung: ziemlich vielseitig. Im Sommerhalbjahr vor allem Insekten, Larven und Spinnen, dann zunehmend Früchte und Sämereien. Im Winter häufiger Gast an Futterhäusern.

Fortpflanzung: Höhlenbrüter, häufigster Bewohner in Nistkästen. In milden Jahren ab Ende Februar 7-10 weiße, rot bis rostbraun gefleckte Eier. Brutdauer 13-14 Tage, Nestlingszeit 18-21 Tage. Zwei Jahresbruten.

Hörbeispiel

Stimme: ein kräftiges „zi-bäh“ in zahlreichen Variationen. Schon mitten im Winter kann man den Gesang gelegentlich hören, am ausdauerndsten im März.

Die Kohlmeise ist nicht nur die größte und häufigste Meise Europas, sondern in München, neben der Amsel, der häufigste Vogel überhaupt. Sie profitiert sehr von Nistkästen und Futterstellen und kommt so selbst in der Innenstadt regelmäßig vor.

Untersuchungen mit Nistkastenkameras haben aber ergeben, dass der Bruterfolg umso höher ist, je grüner die Umgebung. Paare übernachten im Winter einzeln in Schlafhöhlen, morgens wird das Weibchen vom Männchen abgeholt und abends wieder in ihre Schlafhöhle geleitet.

Kleiber (Sitta europaea)

Größe: 14 cm, **Gewicht:** 20-23 g

Nahrung: im Sommerhalbjahr hauptsächlich Insekten und Spinnen, später auch Samen und Nüsschen von Bäumen. Im Winter sehr gerne Sonnenblumenkerne aus Futterhäuschen.

Fortpflanzung: Höhlenbrüter. Der Höhleneingang wird mit Lehm auf passende Größe zugekleistert, was ihm auch den Namen beschert hat. Das Nest besteht zum großen Teil aus papierähnlichen Kiefernrinden-Plättchen. Ab Anfang April 6-7 weißliche, hell und dunkel rostrot gefleckte Eier. Brutdauer 15-19 Tage, Nestlingszeit 15-20 Tage. Eine Jahresbrut.

Stimme: Abfolge abfallender oder aufsteigender Pfiffe und lange Triller. Gesang oft schon mitten im Winter zu hören.

Wo alte Bäume sind, ist auch der Kleiber nicht weit. Durch Nistkästen ist er in München relativ unabhängig vom natürlichen Höhlenangebot geworden, doch Bäume braucht er dennoch, denn die Nahrungssuche erfolgt weitgehend am Stamm.

Der Kleiber ist der einzige europäische Vogel, der auch kopfüber Baumstämme hinunterlaufen kann. Nahrungsvorräte werden ganzjährig angelegt, dafür werden gleich mehrere Samen auf einmal im Schnabel transportiert, dann in Ritzen eingeklemmt und mit Rinde oder Flechten getarnt.

Hörbeispiel

Die „Zorromaske“ macht den Kleiber genau so unverwechselbar wie die Pose.

Hier war ein Kleiber sehr fleißig. Schneller geht’s bei Nistkästen, deren Eingang auf passende Größe „gekleibert“ wird.

Gut getarnt sind Baumläufer am Stamm kaum zu erkennen.

Schlafgemeinschaften können in Baumhöhlen oder auch Nischen am Gebäude gebildet werden.

Gartenbaumläufer (Certhia brachydactyla)

Größe: 12 cm, **Gewicht:** 10-12 g

Nahrung: fast ausschließlich Kleininsekten und Spinnen, die aus Rindenritzen geklaubt werden. Im Winter nur gelegentlich an Futterstellen, hier dann an Fett- und Weichfutter.

Fortpflanzung: brütet in Baumspalten und unter loser Rinde. Ab April 5-7 mattweiße, fein rostrot gesprenkelte Eier. Brutzeit 13-15 Tage, Nestlingszeit 14-15 Tage. Meist eine Jahresbrut.

Stimme: Gesang ist ein leicht fragendes „tüt-tüt-tülülili“. Rufe durchdringlich „tüt“ oder tüi“oder leise „srii“.

Gartenbaumläufer sind überall dort anzutreffen, wo grobborkige Laubbäume, zum Beispiel Eschen, Eichen oder Weiden stehen. Die Stämme werden von unten nach oben in Spiralen kletternd nach Nahrung abgesucht. In kalten Nächten bilden Gartenbaumläufer Schlafgemeinschaften in geschützten Nischen, wo sie sich durch Körperkontakt wärmen. Dem Gartenbaumläufer zum Verwechseln ähnlich ist der Waldbaumläufer, der in München jedoch deutlich seltener vorkommt. Ähnlich den Spechten haben Baumläufer einen versteiften Stütz-Schwanz, der ihnen beim Klettern sozusagen als drittes Bein dient.

Hörbeispiel

Eichelhäher (Garrulus glandarius)

Größe: 35 cm, **Gewicht:** 160-170 g

Nahrung: sehr vielseitig. Eicheln, Bucheckern, Haselnüsse, auch Getreide, Früchte und Beeren. Gelegentlich Insekten und deren Larven, Eier und Jungvögel, Amphibien und Kleinsäuger.

Fortpflanzung: Der Eichelhäher baut sein Nest in kräftige Astgabeln von Bäumen oder Büschen in guter Deckung und legt ab April bis Mitte Mai 3-6 grünliche Eier mit brauner Sprenkelung. Die Brutdauer beträgt 16-19, die Nestlingszeit 21-23 Tage. Eine Jahresbrut.

Stimme: Warnruf ein durchdringendes „rätch- rätch“, Gesang und Kontaktlaute leises, melodisches Plappern

Der Eichelhäher legt Nahrungsdepots für den Winter an. Auf diese Weise hat er nach der letzten Eiszeit maßgeblich zur Ausbreitung der Wälder in Mitteleuropa beigetragen, denn nicht jede versteckte Eichel wird auch wiedergefunden.

Eigentlich bewohnt die Art Wälder oder größere Feldgehölze, doch die Siedlungsräume werden zunehmend genutzt. Auch in München kann man Eichelhäher regelmäßig in allen größeren Grünanlagen und oftmals auch in Gärten antreffen.

Das leuchtend blaue Flügelfeld ist ein gutes Erkennungsmerkmal.

Der Kropf ist voll, die letzte Eichel muss im Schnabel ins Versteck transportiert werden.

Die Elster ist nur auf den ersten Blick schwarz-weiß, bei näherem Hinsehen schimmern die Federn blau und purpurn.

Besonders im Winter sind die kugeligen Elsternnester auffällig.

Elster (Pica pica)

Größe: 45 cm , **Gewicht:** ca. 220 g

Nahrung: vor allem bodenbewohnende Insekten und deren Larven, Regenwürmer, Abfall und Aas. Zur Brutzeit auch Vogeleier, und im Winter Sämereien, Früchte und Beeren.

Fortpflanzung: Das kugelige Nest wird im Wipfel höherer Bäume gebaut und innen mit einer gut ausgepolsterten Lehmmulde versehen. Von Ende März bis Mai werden 5-7 grünliche, braun gefleckte Eier gelegt. Brutdauer ca. 18 Tage, Nestlingszeit 22-27 Tage. Eine Jahresbrut.

Stimme: lautes, hartes Schäckern. Gesang verhaltenes Schwätzen.

Hörbeispiel

Um 1920 war die Elster, wohl aufgrund intensiver Verfolgung, in Deutschland fast ausgestorben. Erst in der Nachkriegszeit wurde sie wieder häufiger und ist gleichzeitig in die Siedlungen vorgedrungen, auch in München kommt sie mittlerweile regelmäßig vor, während die Bestände in ländlichen Gebieten oftmals wieder zurückgehen.

Brutpaare bleiben über mehrere Jahre zusammen und verteidigen gemeinsam ein Revier gegen die Schar der Nichtbrüter. Es brütet jeweils nur ein kleiner Teil der Population.

Star (Sturnus vulgaris)

Größe: 22 cm, **Gewicht:** 70-80 g

Nahrung: im Frühjahr und Frühsommer vor allem Insekten und andere kleine Bodentiere. Später fast ausschließlich Beeren und Früchte.

Fortpflanzung: Höhlenbrüter, gerne in Nistkästen. Ab Anfang April 4-8 hell grünlichblaue Eier. Brutdauer 11-13 Tage, Nestlingszeit 17-21 Tage. Ein bis zwei Jahresbruten.

Stimme: Gesang sehr variabel, schnalzende, schnurrende und ratschende Laute werden eingebaut, auch Imitationen von anderen Tieren und technischen Geräten.

Stare sind ausgesprochen gesellige Tiere, die gemeinschaftlich auf Nahrungssuche gehen und auch gemeinsam übernachten: Bis in die 1960er Jahre befand sich am Stachus ein riesiger Schlafplatz mit tausenden von Tieren, der heute nicht mehr genutzt wird. Ob ihnen der Trubel dann doch zu viel wurde? Fakt ist: die Bestände sind in ganz Deutschland stark zurückgegangen, so dass der Star nun sogar als gefährdet auf der Roten Liste steht. Mit Nistkästen und einem insektenfreundlichen Garten kann man ihn unterstützen.

Die Balz am Brutplatz ist nicht nur für Starendamen beeindruckend.

Außerhalb der Brutzeit ist das Gefieder getupft, der Schnabel schwarz.

Das schwarze Lätzchen ist Rangabzeichen: je größer der Latz, desto dominanter das Spatzenmännchen.

Die Weibchen sind unauffällig in Brauntönen gefärbt.

Haussperling (Passer domesticus)

Größe: 14 cm, **Gewicht:** 25-30 g

Nahrung: hauptsächlich pflanzlich, vor allem Sämereien von Gräsern und Kräutern, aber auch grüne Pflanzenteile und in geringeren Anteilen Insekten.

Fortpflanzung: Brütet in Kolonien und am liebsten ganz dicht am Menschen. Die walzenförmigen Nester werden in Mauerritzen und unterm Dach angelegt, manchmal auch in Nistkästen, selten frei in Bäumen. Ab Ende März 3-7 weißliche, dunkel bräunlich gefleckte Eier. Brutdauer 11-14 Tage, Nestlingszeit 12-18 Tage. Zwei bis drei Jahresbruten.

Stimme: Tschilpen aus Hecken und Büschen, wo sich die Kolonie zum vielstimmigen Konzert versammelt.

Als Kulturfolger ist der Haussperling oder „Spatz“ der Siedlungsvogel schlechthin. In den vergangenen Jahrzehnten hat er aber herbe Bestandsrückgänge hinnehmen müssen, in München ist er bei Zählungen oft nicht einmal mehr unter den zehn häufigsten Arten.

Ihm macht vor allem der Verlust seiner Brutplätze durch Sanierungen und die Rodung von Hecken, seinen Versammlungsplätzen, zu schaffen. Wer noch Spatzen am Haus hat, sollte sich glücklich schätzen und kann ihren Fortbestand durch die Einrichtung einer Futterstelle unterstützen.

Hörbeispiel

Feldsperling (Passer montanus)

Größe: 13 cm, **Gewicht:** 23-25 g

Nahrung: hauptsächlich pflanzlich, vor allem Sämereien von Gräsern und Kräutern, aber auch grüne Pflanzenteile und in geringeren Anteilen Insekten.

Fortpflanzung: Brütet in Baumhöhlen, Nischen und Ritzen, auch in Nistkästen und gelegentlich frei in dichten Bäumen. Ab Mitte April 3-7 weißliche, dicht braun gefleckte Eier. Brutdauer 11-14 Tage, Nestlingszeit 15-20 Tage. Zwei bis drei Jahresbruten.

Stimme: hohes, einsilbiges „tschip“. Auch hartes „tek-tek-tek“ oder „dschääd“. Wie beim Haussperling wird gerne in Gemeinschaft getschilpt.

Der Feldsperling ist eher in Stadtrandlagen oder dörflichen Siedlungen zu hause. In München ist er einer der häufigsten Vögel in Kleingartenanlagen, aber auch in durchgrünten Stadtvierteln ist er oft anzutreffen und mittlerweile häufiger als der Haussperling.

Gute Neststandorte werden ein Spatzenleben lang beibehalten. Wie der Haussperling ist er aber von Nistplatzverlusten bedroht und steht auf der Vorwarnliste. Unterstützen kann man den Feldsperling zum Beispiel durch Nistkästen und die Pflanzung einer Hecke.

Feldsperlinge sind in Gärten vielerorts häufiger als Haussperlinge und bewohnen hier auch gerne Nistkästen und Gebäudenischen.

Futterplätze werden in großen Gruppen geplündert. Männchen und Weibchen sehen gleich aus.

Das Männchen ist farbenprächtig gefärbt.

Das Weibchen unterscheidet sich durch die hellen Flügelbinden vom ähnlichen Spatzenweibchen.

Buchfink (Fringilla coelebs)

Größe: 14 cm, **Gewicht:** 20-25 g

Nahrung: im Sommerhalbjahr hauptsächlich Insekten, die zum Teil im Flug geschnappt werden, im Winterhalbjahr vielfältige Sämereien und Nüsschen. Nahrungssuche meist am Boden.

Fortpflanzung: Das Nest wird auf Bäumen oder in Büschen angelegt und oft hervorragend getarnt. Ab Anfang April 2-6 rötlich-graue Eier mit braunen Stricheln und Flecken. Brutdauer 10-14 Tage, Nestlingszeit 12-15 Tage. Eine oder zwei Jahresbruten.

Stimme: schmetternder Gesang mit Überschlag. Ruft außerdem „pink“ oder den sogenannten Regenruf „hüid“.

Im Winter ziehen vor allem die Weibchen nach Südeuropa und Nordafrika, während die Männchen in unseren Breiten ausharren, oft zahlenmäßig verstärkt von Männchen aus nördlichen Regionen. Dies hat ihm den wissenschaftlichen Namen „coelebs“ eingebracht, das so viel bedeutet wie „der Unverheiratete“. In München einer der häufigsten Vögel, vor allem in Parks und auf Friedhöfen zahlreich, wo er im Winter Bucheckern und Hainbuchensamen frisst, im Sommer Insekten jagt.

Hörbeispiel

Grünfink (Carduelis chloris)

Größe: 15 cm, **Gewicht:** 30-35 g

Nahrung: überwiegend pflanzlich, mit saisonal unterschiedlichen Anteilen an Knospen und Sämereien, auch Früchte. Die Kerne von Hagebutten sind sehr beliebt. Nestlinge werden anfangs überwiegend mit kleinen Insekten wie Blattläusen gefüttert, später mit aufgeweichten Sämereien.

Fortpflanzung: Das napfförmige Nest wird in dichten Hecken und Sträuchern, und besonders bei frühen Bruten auch gerne in Koniferen gebaut. Ab Anfang April 3-6 weißliche Eier mit spärlicher dunkelbrauner Fleckung. Brutdauer 11-14 Tage, Nestlingszeit 14-17 Tage. Zwei bis drei Jahresbruten.

Stimme: Der Gesang besteht aus Trillern, Pfiffen und schnellem Zwitschern. Ein anderer Gesangstyp ist ein relativ tonloses „dschrüüüüjuh“, das mit langen Pausen mehrfach wiederholt wird.

Der Grünfink ist in München eine der häufigsten Vogelarten und kommt bis in die Innenstadtbereiche vor, sofern es einzelne Bäume oder begrünte Hausfassaden gibt. Futterstellen werden oft in kleinen Schwärmen aufgesucht. Da Grünfinken sehr anfällig gegen Trichomoniasis, eine parasitäre Erkrankung, sind, kommt es lokal manchmal zu Bestandseinbrüchen. Hygiene an Futterstellen und Tränken ist darum das A und O.

Hörbeispiel

Besonders zur Brutzeit können die Männchen kräftig gefärbt sein. Weibchen sind blasser, haben aber auch die auffällige gelbe Flügelbinde.

Das Nest wird in guter Deckung gebaut, oft in immergrünen Sträuchern und Bäumen.

Stieglitze klettern geschickt an den Stängeln hoch, um an die Samen zu kommen.

Den Juvenilen fehlt noch die rote Gesichtsmaske, an der gelben Flügelbinde kann man sie dennoch erkennen.

Stieglitz (Carduelis carduelis)

Größe: 13 cm, **Gewicht:** 15-18 g

Nahrung: fast ausschließlich halbreife und reife Sämereien von Stauden, Wiesenpflanzen und Bäumen. Bevorzugt werden Samen von Karden, Disteln und anderen Korbblütlern.

Fortpflanzung: Nest meist hoch in Laubbäumen in guter Deckung. Ab Anfang Mai 4-6 bläuliche, mit scharfen rotbraunen Flecken und Kringeln gezeichnete Eier. Brutdauer 11-13 Tage, Nestlingszeit 12-15 Tage. Zwei oder drei Jahresbruten.

Hörbeispiel

Stimme: der Kontaktruf klingt wie „stigelit“, der Gesang ist schwätzend und eilig vorgetragen.

Entsprechend seiner Nahrungsvorlieben wird der Stieglitz auch Distelfink genannt. Er ist sehr gesellig, selbst zur Brutzeit wird zwischen individuell bekannten Nachbarn sozialer Kontakt gehalten. Seit etwa 2000 gehen die Bestände in Deutschland stark zurück, was zumindest teilweise auf den Verlust von Brachen und Hochstaudenfluren zurückzuführen ist. In München kommen Stieglitze noch regelmäßig bis in die Innenstadt vor. Im Garten kann man sie unterstützen, indem man die Samenstände von Stauden über den Winter hinweg stehen lässt.

Dompfaff / Gimpel (Pyrrhula pyrrhula)

Größe: 15 cm, **Gewicht:** 25-30 g

Nahrung: fast ausschließlich pflanzlich, Samen und Knospen von vielen verschiedenen Pflanzenarten, im Herbst auch die Kerne aus Früchten, zum Beispiel von Eberesche und Holunder. Nestlinge werden zumindest anfangs mit Insekten gefüttert.

Fortpflanzung: Nest meist in Koniferen und in sehr guter Deckung. Ab Ende April 4-6 hellblaue Eier mit dunkelbraunen Flecken. Brutdauer 13-14 Tage, Nestlingszeit 16-18 Tage. Zwei Jahresbruten.

Stimme: Charakteristisch ist der weiche Lock- und Kontaktruf „djü“. Der Gesang ist sehr unauffällig und leise.

Meist sieht man ihn zu zweit. Der Dompfaff hat eine enge Paarbindung, die oft über Jahre bestehen bleibt. Die Partner stehen in stetigem Rufkontakt miteinander, gehen gemeinsam auf Nahrungssuche und suchen abends gemeinsam ihren Schlafplatz auf, der weit außerhalb des Siedlungsraums in den umliegenden Wäldern liegen kann.

Der Dompfaff ist in der Stadt selten, dringt aber manchmal in Gärten vor, besonders wenn dort ein alter Kirschbaum steht, denn Knospen sind ein wichtiger Nahrungsbestandteil im Frühling.

Hörbeispiel

Dompfaff-Pärchen sind fast immer gemeinsam unterwegs. Die Weibchen sind blasser gefärbt als die prächtigen Männchen.

Den Jungvögeln fehlt die schwarze Kappe. Am kräftigen Schnabel und am hellen Flügelstreif sind sie aber als Dompfaff zu erkennen.

SCHRITT FÜR SCHRITT *zum Vogelparadies*

Jeder Garten ist Anziehungspunkt für Vögel, aber mit wenig Aufwand können Sie ihn in ein Paradies verwandeln, das vor Leben nur so strotzt. Dafür müssen Sie nicht zurückstecken, denn natürlich sollen Sie Ihren Garten weiterhin auf Ihre und die Bedürfnisse Ihrer Familie ausrichten. Eine radikale Umgestaltung ist gar nicht nötig, um mehr Vögel in Ihren Garten einzuladen. Generell gilt: Je vielfältiger Ihr Garten, desto vogelreicher ist er.

Gärtnern Sie giftfrei

Ameisengift und Spritzmittel schaden auch nützlichen Insekten und den Vögeln, die das Gift oder vergiftete Tiere versehentlich fressen. Verzichten Sie darauf, dann kann sich Vielfalt entwickeln!

Wer profitiert: alle Tiere in Ihrem Garten

Hängen Sie einen Nistkasten für Höhlenbrüter auf

Bieten Sie Wohnraum an! Anfängern sei ein Meisenkasten ans Herz gelegt, fortgeschrittene Vogelgärtner versuchen ihr Glück mit einem Halbhöhlenkasten. Unsere Broschüre „Das 1x1 der Vogelnistkästen“ informiert Sie umfassend.

Wer profitiert: Höhlenbrüter von Kohlmeise bis Hausrotschwanz

Halten Sie die Schonzeit vom 1. März bis 30. September ein

Ein Vogelnest ist leicht zu übersehen, gehen Sie deshalb beim Heckenschnitt auf Nummer sicher und schneiden Sie grundsätzlich erst nach der Brutzeit der Gartenvögel.

Wer profitiert: Offenbrüter wie Amsel und Mönchsgrasmücke

Schaffen Sie im Winter ein Nahrungsangebot

Lassen Sie die Samenstände von Stauden über den Winter hinweg stehen. Stieglitze und Meisen sammeln die nahrhaften Samen ab, und in den Stängeln können Insektenlarven überwintern. Herbstlaub kehren Sie am besten unter einen Strauch, so können Amseln auch bei Frost noch Würmer finden.

Wer profitiert: Stieglitze, Meisen, Rotkehlchen und Drosseln

Pflanzen Sie einen vogelfreundlichen Strauch

Im Frühjahr bietet dieser einen geschützten Nistplatz für Offenbrüter, im Herbst reifen nahrhafte Früchte heran. Am besten eignen sich dornige Sträucher wie Weißdorn, Schlehe oder

Berberitze. Aber auch Holunder und Liguster sind beliebt.

Wer profitiert: Vom geschützten Nistplatz alle Offenbrüter, von den Beeren Drosseln, Stare, Grasmücken und auch Wintergäste wie der Seidenschwanz

Legen Sie einen Komposthaufen an

Damit erzeugen Sie fruchtbaren Humus für Ihre Pflanzen und nebenbei sorgen Sie für gesundes Bodenleben. Das ist gut für den Garten und gut für die Vögel, die einen gedeckten Tisch finden.

Wer profitiert: Amseln und alle Insektenfresser

Pflanzen Sie einen Obstbaum

In der Rinde verstecken sich Insekten, Bienen finden Nektar und Pollen an den Blüten und Vögel einen Nistplatz im Geäst. Ein Obstbaum kann und sollte alt werden, er ist ein Zukunftsprojekt in Ihrem Garten.

Wer profitiert: Dompfaff, Buchfink, Meisen, Drosseln und Stare

Denken Sie in drei Dimensionen

Viel hilft viel! Kräuter, Stauden, Sträucher und Bäume – je mehr räumliche Vielfalt Ihr Garten aufweist, desto mehr Tieren bietet er Lebensraum. Eine begrünte Wand, schattige und sonnige Ecken, Totholzstrukturen oder ein Steinhaufen dienen als Versteck, Nahrungsquelle, Brutplatz für Kleinlebewesen und Vögel.

Wer profitiert: alle Vogelarten, besonders bodennah brütende wie Rotkehlchen, Zaunkönig und Zilpzalp

Lassen Sie Blumen blühen!

Blumen locken Schmetterlinge, Hummeln und Wildbienen an, doch manche Sorten sind ökologisch nützlicher als andere. Geben Sie darum insektenfreundlichen, heimischen Arten den Vorzug. Generell haben ungefüllte Blüten mehr Pollen und Nektar als gefüllte Sorten, die meist auch keine Samen mehr ausbilden.
Wer profitiert: von sich entwickelnden Samen Grünfinken, Stieglitze und Spatzen. Grauschnäpper und Grasmücken von reichem Insektenleben

Lassen Sie auch mal fünfe gerade sein

Ein Garten soll Spaß machen, nicht nur Arbeit. Wer ständig gegen die Natur an-arbeitet, ist am Ende oft vom Ergebnis enttäuscht. Lassen Sie hier und da die Natur einfach mal machen, auch manches spontan auftretende Wildkraut sieht hübsch aus und bildet schmackhafte Samen. Weniger jäten spart Arbeit und ist vogelfreundlich.

Wer profitiert: Sie! Und die Vogelwelt in ihrem üppigen, vielfältigen Garten

PFLANZEN *für Vögel*

Die Fülle ist schier unerschöpflich.

Hier kann nur eine kleine Auswahl besonders vogelfreundlicher Pflanzen vorgestellt werden, die auch in kleineren Gärten beliebt sind und mit dem Münchner Klima gut zurechtkommen. Darüber hinaus sind natürlich alle insektenfreundlichen Pflanzen und alle Kräuter, die zur Samenreife gelangen dürfen, eine Bereicherung, denn sie verbessern das natürliche Nahrungsangebot für Vögel.

Vogelbeere (Sorbus aucuparia)

Merkmale: kleiner, schnellwüchsiger Baum mit zierlichen gefiederten Blättern. Blüht reich mit weißen Dolden von Mai bis Juni. Orangefarbene Früchte entwickeln sich ab Spätsommer.

Standort: anspruchslos mit breitem Boden- und Feuchtespektrum. Sonnig bis halbschattig.

Für Vögel: Die Beeren sind wertvolle Winternahrung für über 60 Vogelarten. Seidenschwänze lassen sich im Winter hier oft besonders gut beobachten. Im Frühsommer locken die Blüten Insekten an.

Apfelbaum (Malus domestica)

Merkmale: kleiner bis mittelhoher, ausladender Baum (je nach Veredelungsunterlage). Blüht meist im Mai und bildet im Spätsommer und Herbst Äpfel.

Standort: gedeiht gut in Hausgärten.

Für Vögel: Im zeitigen Frühjahr knabbern Meisen und Dompfaffen an den Knospen. Die nektarreichen Blüten locken im Frühjahr viele Insekten an. Im Herbst lockt das (Fall-) Obst Drosseln und Stare an.

Eibe (Taxus baccata)

Merkmale: immergrüner Baum oder Strauch, schnittverträglich. Blüht unscheinbar. Ab August entwickeln sich auffällig rote Früchte. Achtung, giftig!

Standort: nährstoffhaltige Böden. Halbschattig bis schattig.

Für Vögel: Die knallroten Samenhüllen werden gerne von Drosseln und Staren gefressen, die Kerne von Finken und Spechten. In den immergrünen Ästen sind Vogelnester gut getarnt. Besonders bei Amseln erhöht das die Überlebenswahrscheinlichkeit der ersten Brut enorm.

Weißdorn (Crataegus laevigata / monogyna)

Merkmale: sommergrüner Strauch oder kleiner Baum. Gut schnittverträglich. Blüht ab Mai üppig mit weißen Blüten, ab September reifen die Früchte.

Standort: anspruchslos, breites Boden- und Feuchtespektrum. Sonnig bis halbschattig.

Für Vögel: Durch die dichte Wuchsform und Dornen sind Weißdorne schwer zugänglich und ein idealer Brutplatz. Im Winter sind die Früchte wichtige Nahrung für über 30 Vogelarten, besonders für Drosseln.

Liguster (Ligustrum vulgare)

Merkmale: niedriger Strauch. Manche Sorten sind wintergrün. Blüht mit stark duftenden, weißen Blütenrispen, die im September zu schwarzen Beeren reifen. Gut schnittverträglich, allerdings blüht und fruchtet er dann nicht.

Standort: eher trockene, kalkhaltige Böden. Sonnig bis schattig.

Für Vögel: Sofern Ligusterhecken nicht zu stark geschnitten werden, sind sie wertvolle Schutz- und Nährgehölze für Vögel. Spatzen nutzen sie gerne für Versammlungen. Die schwarzen Beeren werden von mindestens 20 Vogelarten, zum Beispiel von Dompfaffen und Amseln, gefressen.

Schwarzer Holunder (Sambucus nigra)

Merkmale: großer Strauch oder kleiner Baum. Blüht mit stark duftenden weißen Trugdolden, die im August/ September zu tiefschwarzen Beeren heranreifen.

Standort: stickstoffreiche Böden, sonnig bis halbschattig. Anspruchslos.

Für Vögel: An den Trieben sitzen oft zahlreiche Blattläuse. Als Nahrungsquelle für Insektenfresser daher sehr wertvoll. Die Beeren sind wichtige Energiequelle für Zugvögel, besonders Grasmücken fressen sich damit Energievorräte an, aber auch Drosseln mögen die Hollerbeeren.

Pfaffenhütchen (Euonymus europaeus)

Merkmale: sommergrüner Strauch. Blüht unscheinbar, aber im Herbst entwickeln sich knallige Früchte in Pink und Orange. Auch das rote Herbstlaub ist ein Blickfang. Achtung giftig!

Standort: anspruchslos, auf kalkhaltigen, feuchten bis trockenen Böden, sonnig bis halbschattig

Für Vögel: Amseln und Rotkehlchen lieben die orange Samenhülle, darum nannte der Vogelkundler Johann Friedrich Naumann das Pfaffenhütchen auch „Rotkehlchenbrot“.

Hundsrose (Rosa canina)

Merkmale: bis zu 3 m hoher, locker wachsender Strauch mit breit überhängenden Trieben. Blüht üppig mit weiß-rosa Blüten, die sich zu kräftig roten Hagebutten entwickeln.

Standort: sonnige Standorte mit nährstoffreichem Boden

Für Vögel: in den dornigen Ranken sind Vogelnester gut geschützt. Die Hagebutten werden im Winter besonders von Grünfinken geschätzt, die allerdings die Samen fressen und die Hüllen verschmähen. Diese schmecken Amseln und Grasmücken.

Brombeere (Rubus fruticosus)

Merkmale: Es gibt eine große Zahl an Arten. Manche sind wintergrün und werfen das Laub erst im Frühjahr ab, manche Zuchtformen haben keine Stacheln. Blütezeit von Mai bis September, ab Spätsommer zahlreiche tiefschwarze Früchte.

Standort: kalk- und stickstoffreiche Böden. Sonnig bis halbschattig.

Für Vögel: Stacheltragende Brombeeren können undurchdringliche Dickichte bilden, in denen Vogelnester absolut sicher vor Nesträubern sind. Die Früchte werden von Drosseln und Grasmücken geschätzt.

Efeu (Hedera helix)

Merkmale: immergrüne Kletterflanze. Durch den späten Blühzeitpunkt im September / Oktober wichtige Nektarquelle für Insekten. Die schwarzen Beeren reifen zwischen Januar und April. Efeu blüht und fruchtet erst nach 10-20 Jahren.

Standort: bevorzugt kalkhaltige, nährstoffreiche, feuchte Böden. Schattig bis halbschattig.

Für Vögel: guter Schutz für Nester. Die Beeren sind im Frühjahr bei Vögeln beliebt, zum Beispiel bei Gartenrotschwanz, Mönchsgrasmücke, Star, Amsel und Rotkehlchen.

Wilder Wein (Parthenocissus quinquefolia / tricuspidata)

Merkmale: beliebte Kletterpflanze für Wandbegrünungen, im Herbst durch prächtige Laubfärbung auffällig.

Standort: nährstoffreiche Böden, Schattig bis sonnig

Für Vögel: Als gut geschützter Nistplatz außerordentlich beliebt. Die blauen Beeren, die im Herbst reifen, werden vor allem von Drosseln gerne gefressen.

Wilde Karde (Carduus fullonum)

Merkmale: zweijährige Pflanze, die im ersten Jahr eine Rosette ausbildet und im zweiten Jahr bis zu zwei Meter hoch werden kann. Ab Juli öffnen sich an den eiförmigen Blütenständen zahlreiche kleine, zartrosa Einzelblüten, die Insekten wie magisch anziehen.

Standort: sonnig und nicht zu trocken.

Für Vögel: Lassen Sie die dekorativen Samenstände über den Winter stehen; Stieglitze lieben es, die Samen herauszupicken.

Kugeldistel (Echinops-Arten)

Merkmale: kräftige Stauden mit fiederteiligen Blättern und kugelförmigen blauen Blütenständen, die von Insekten umschwärmt werden.

Standort: anspruchslos auf durchlässigen Böden. Sonnig.

Für Vögel: In den Stängeln überwintern Insektenlarven. Die Samen werden im Herbst von Finkenvögeln, besonders von Stieglitzen, gefressen.

Vogelmiere (Stellaria media)

Merkmale: einjähriges Kraut mit weichen, niederliegenden Stängeln und spitz eiförmigen Blättern. Die sternförmigen kleinen Blüten erscheinen von März bis Oktober. Das Kraut kann als Gemüse verwendet werden.

Standort: besiedelt offene, humose Böden und erscheint oft als „Unkraut“ in Beeten. Hier kann es als Bodendecker sogar nützlich sein, da es den Boden im Sommer vor Austrocknung und im Winter vor Frost schützt.

Für Vögel: Das Kraut und die Samen werden gern von Buchfink, Grünfink, Erlenzeisig, Girlitz und Spatz gefressen.

Vogelknöterich (Polygonum aviculare)

Merkmale: unscheinbares einjähriges Kraut mit niederliegenden Stängeln von 5 bis 60 Zentimeter Länge. Die kleinen Blätter sind länglich und gras- bis blaugrün. Unscheinbare weißlich-rosa Blüten.

Standort: anspruchslos. Besiedelt schnell offene Böden. Sehr trittresistent, daher auch in Pflasterritzen und auf wenig benutzten Gartenwegen zu finden.

Für Vögel: Das Kraut und die Samen werden gern von Buchfink, Grünfink, Erlenzeisig, Girlitz und Spatz gefressen.

WEGWEISER im Paragrafendschungel:

Münchner Baumschutzverordnung:
In München sind Bäume, die einen Stammumfang von 80 cm und mehr haben durch die Baumschutzverordnung geschützt. Geschützt sind auch mehrstämmige Gehölze, wenn mindestens ein Stamm einen Umfang von 40 cm erreicht und die Summe der Stammumfänge 80 cm und mehr beträgt. Wer einen geschützten Baum fällen will, muss einen schriftlichen Antrag an die Untere Naturschutzbehörde stellen. Weitergehende Informationen bekommen Sie unter 089 233-96484 oder plan.ha4-servicetelefon@muenchen.de
Bei akut drohender Gefahr dürfen Eigentümer sofort einschreiten, in diesen Fällen sind aussagekräftiges Fotomaterial, die schriftliche Bestätigung einer Fachfirma und eine sofortige Anzeige der Maßnahme bei der Unteren Naturschutzbehörde erforderlich.

Allgemeiner Artenschutz: BNatSchG §39
Sträucher und Hecken sind als Brutplatz und Rückzugsraum für viele Vogelarten wichtig. Um Störungen während der Vogelbrutzeit zu vermeiden, gilt gemäß Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG §39) eine Schonzeit vom 1. März bis zum 30. September, während der nur schonende Formschnitte erlaubt sind. Radikalere Rückschnitte oder gar Rodungen sind in dieser Zeit nicht zulässig. Wir gehen sogar weiter und empfehlen, auf Formschnitte vor dem Spätsommer ganz zu verzichten.

Besonderer Artenschutz: BNatSchG §44
Alle europäischen Vogelarten sind nach der europäischen Vogelschutzrichtlinie und dem BNatSchG besonders oder sogar streng geschützt. In der Gartenpraxis bedeutet dies, dass Maßnahmen an Bäumen, Sträuchern oder auch Efeubewuchs etc. nur vorgenommen werden dürfen, wenn dadurch keine Vögel oder von ihnen belegte Fortpflanzungs- und Ruhestätten beeinträchtigt werden. Auch schon genehmigte Baumfällungen oder eigentlich zulässige Formschnitte sind von dieser Regelung betroffen: Sollte zum Beispiel eine Amselbrut dadurch beeinträchtigt werden, muss man die Maßnahme verschieben, bis die Brut abgeschlossen ist. Besondere Vorsicht ist bei Baumhöhlen geboten, die Brutstätte für Vögel oder auch Ruheplatz für streng geschützte Fledermäuse sein können. Sollte eine Maßnahme nicht aufschiebbar sein, kann bei der Regierung von Oberbayern eine Ausnahmegenehmigung beantragt werden.

Die Fotos und Tondateien wurden uns in vielen Fällen kostenfrei oder zu sehr günstigen Konditionen zur Nutzung überlassen. **Vielen Dank.**

Bildnachweise:
Bei unterschiedlichen Bildautoren auf einer Seite jeweils von oben nach unten und von links nach rechts.
S. 3: G. Blank www.luftbildmuenchen.com; **S. 4**: C. Moning; **S. 5:** R. Sturm; **S. 6:** P. Bria; **S. 7:** S. Weber; **S. 9:** Z. Tunka, R. Brode; **S. 10:** Z. Tunka, D. Hopf; **S. 11:** M. Brandstätter, W. Borok; **S. 12:** M. Beser; **S. 13:** M. Gläßel, R. Sturm; **S. 14:** C. Moning, R. Sturm; **S. 15:** R. Sturm, A. Hartl; **S. 16:** M. Gläßel; **S. 17:** R. Sturm, H.-J. Fünfstück; **S. 18:** C. Moning, R. Brode; **S. 19:** H.- J. Fünfstück, O. Wittig; **S. 20:** H.- J. Fünfstück, M. Beser; **S. 21:** M. Beser, H. Tuschl; **S. 22:** N. Wolf, D. Hopf; **S. 23:** F. Derer, W. Hofbauer; **S. 24:** H.- J. Fünfstück, M. Bosch; **S. 25:** A. Giessler, W. Borok; **S. 26:** M. Gläßel, R. Sturm; **S. 27:** F. Derer, R. Brode; **S. 28:** C. Moning, A. Limbrunner; **S. 29:** O. Wittig, C. Becher; **S. 30:** R. Sturm, D. Hopf; **S. 31:** W. Borok, P. Bria; **S. 32:** Z. Tunka, D. Hopf; **S. 33:** P. Bria, D. Hopf; **S. 34:** G. Glück, R. Sturm; **S. 35:** A. Giessler, R. Wittmann; **S. 36:** F. Derer, Z. Tunka; **S. 37:** R. Sturm, M. Kumke; **S. 39:** A. Giessler; **S. 41:** S. Engel, O. Wittig, S. Engel; **S. 42:** C. Geidel, R. Wittmann, R. Wittmann; **S. 43:** C. Bria, R. Wittmann, C. Bria; **S. 44:** S. Engel, C. Bria, C. Bria; **S. 45:** H. v. Kielpinski, C. Bria, H. v. Kielpinski

Tondateien:
Edition Ample www.ample.de (S. 10-14, 17-22, 24, 25, 27, 29, 31- 35, 37)
Gabriele Glück www.letsbird.de (S. 9, 15, 16, 23, 26, 28, 30, 36)

Adresse:

Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.
Kreisgruppe München
Klenzestr. 37
80469 München
www.lbv-muenchen.de
info@lbv-muenchen.de

Spenden:

Spendenkonto: Stadtsparkasse München
IBAN: DE40 7015 0000 0100 1079 11
BIC: SSKMDEMM

Impressum:

Herausgeber: Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.,
Kreisgruppe München

Text und Redaktion: Sophia Engel
Gestaltung: Agentur KOPFBRAND
Auflage: 2016

Mit freundlicher Unterstützung der

Landeshauptstadt
München
**Referat für Gesundheit
und Umwelt**

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

www.lbv-muenchen.de